



Setzte den Schlusspunkt seiner Tournee mit dem Quinteto Argentina in Bleiburg: Karlheinz Miklin

EVDB

## Die Essenz des Jazz

Am Montag feiert er seinen 68. Geburtstag. Zuvor begeisterte Karlheinz Miklin mit seinem Quinteto Argentina in seiner Heimatstadt Bleiburg.

GILBERT WALDNER

**K**urz nach elf und einer regelrechten Sambaorgie, mit der die Band auf der Karnevals-Parade in Rio beste Figur gemacht hätte, klatschte das Publikum den Saxofonisten Karl Heinz Miklin noch einmal heraus auf die Bühne: „Leute, seid mir nicht böse, aber ich kann nicht mehr“, meinte der Bejubelte beim letzten Konzert einer langen Tour mit dem Quinteto Argentina. Zum Tanzen hätte sich keiner mehr von seinem Platz erheben können, so dicht gedrängt saßen alle im Alten Brauhaus in Bleiburg.

Was der fast 68-jährige Lokalmatador während der drei Stunden vorher abgeliefert hatte, kann man eigentlich nur als „perfekt“ bezeichnen. Auf der lateinamerikanischen Grundstimmung entwickelte die Band eine stilisti-

sche Vielfalt, wie man sie selten erlebt. Am ehesten lässt sich das Ganze noch im Bereich der 1970er-Jahre eingrenzen, als sich die zweite große Welle des lateinamerikanischen Jazz mit dem Fusion-Sound verband. Der Keyboarder Chick Corea mit seinem Projekt „Return to forever“ war damals einer der wichtigsten Protagonisten.

### Energiezentrum

Das Energiezentrum in Miklins Quinteto Argentina sind der Schlagzeuger Quintino Cinalli und der Perkussionist Mario Gusso. Selten hat man das in derart perfekter Ergänzung gehört. Im Normalfall verschwimmen sie in teigiger Konturlosigkeit. Dazu der überaus versierte Bassist Alejandro Herrera als peitschender, funkiger Antreiber, dunkel stimmungsvoller Akzentsetzer und blendender Solist. Einen Trom-

peter wie Gustavo Bergalli sucht man lange. Mit absolut makellosem Ansatz gibt er den cool flüsternden Miles Davis mit Dämpfer genauso überzeugend wie den mexikanischen Mariachi-Blower.

Was uns zurückführt zu Karl Heinz Miklin selbst. Tenor-, Alt- und Sopransaxofon, außerdem Querflöte spielt er nacheinander, ohne dass die kleinsten Anpassungsprobleme zu erkennen wären. Er bläst modal wie weiland John Coltrane und mit bewusst schlampigem Ansatz, wie Ben Webster, der Kärntner Saxofonprofessor.

Die Essenz des Jazz zieht einen Abend lang vorüber, dass einem der Mund staunend offen bleibt. Dazu braucht es keinen Kommentar, höchstens den lakonischen von Karl Heinz Miklin: „Ich bin froh, dass ich da in Bleiburg spiele. Da hab ich es nicht weit ins Bett.“